

Die Geologie an der Wiener Universität in den letzten 50 Jahren.

Ein Blatt des Glückwunsches und des Gedächtnisses.

Von

G. Steinmann.

(Hierzu Taf. V u. VI.)

Wenn die Geologie auch erst eine junge Wissenschaft ist, so bewegt sie sich heute doch schon in einem so weitgespannten Rahmen, dass der einzelne Forscher zumeist nur noch Teilgebiete zu übersehen vermag; und der akademische Lehrer, dem es obliegt, wemöglich allen Seiten seiner Wissenschaft im Unterrichte gerecht zu werden, ringt andauernd in stetig mehr erschwerten Kampfe mit dem erdrückenden Stoffzuwachs. Die wissenschaftliche Eroberung der Welt, das Hinausgreifen über den engen Rahmen des alten Kultureuropas haben eben im Laufe der letzten 6—7 Jahrzehnte den Erfahrungsschatz in ungeahnter Weise bereichert und alle Fragen der Wissenschaft auf eine breite Vergleichsunterlage gehoben. Naturgemäss sind alle Kulturvölker bemüht gewesen, das allgemein Wichtige aus der Fülle des Stoffes auszusondern, es unter einheitliche Gesichtspunkte zu stellen und neue fruchtrtragende Gedanken daraus zu gewinnen. Aber die Eigenart der Persönlichkeiten, die gegebene Tradition und bestimmte, örtlich hervortretende Anregungen haben doch gewisse Gegenden und gewisse Hochschulen im wissenschaftlichen Wettbewerf in den Vordergrund treten lassen; zu diesen bevorzugten Orten gehört Wien mit seinen Hochschulen, seiner Akademie, mit der geologischen Reichsanstalt und dem Hofmineralienkabinett.

Ein Dreigestirn hat neben anderen hochverdienten Männern, wie WAAGEN, der Wiener Universität geleuchtet: SUSS, NEUMAYR, UHLIG. Mitten in seiner schöpferischen Tätigkeit und zu einem Zeitpunkte, wo erst die edelsten Früchte seiner scharfen Beobachtungs- und Kombinationsgabe zu reifen begannen, wurde der allgemein verehrte NEUMAYR der Wissenschaft entrissen. Kein zweites Buch hat in ähnlicher Weise die Geologie dem Gebildeten erschlossen, wie seine

meisterhafte Darstellung der Erdgeschichte, und manches Problem, das er aufgeworfen, hat die Wissenschaft heute noch nicht bemeistert, wie die Frage nach den Klimazonen der Jurazeit. Neben dem allzu kurz leuchtenden Sterne stand aber ein anderer, dessen Licht schon lange hell erstrahlte und dem das seltene Glück beschieden ist, seine geistige Frucht voll ausreifen zu sehen:

Eduard Suess.

Weit über die Grenzen deutscher Zunge hinaus wird dieser Name heute von jedem Geologen und Geographen, ja fast von jedem naturwissenschaftlich Gebildeten mit grösster Hochachtung genannt. Und mit Recht. Denn wenn uns heute die einzelnen Elemente des Antlitzes der Erde nicht mehr als ein zusammenhangloses Nebeneinander erscheinen, sondern als ein notwendiges Ergebnis grosszügiger Vorgänge im geschichtlichen Ablauf, wenn wir überall auch in anscheinend unabhängigen Gebilden die Zusammenhänge durchschauen oder doch vermuten, so ist das in erster Linie sein Werk. So nachhaltig und tiefgreifend wie SUESS hat kaum ein zweiter Forscher jüngerer Zeiten unsere Wissenschaft beeinflusst.

Fast ein halbes Jahrhundert hindurch verfolgte sein umfassender Geist das grosse Problem der Erdausgestaltung und ging den Gesetzmässigkeiten nach, die ihr zugrunde liegen. Seine Arbeit, von der Entstehung der Alpen im Jahre 1875 an bis zum Abschluss des „Antlitzes“ im Jahre 1910, bedeutet einen einzigen riesigen Prozess wissenschaftlicher Synthese, zu der ihn seine reichen eigenen Erfahrungen aus jüngeren Jahren und seine besondere Geistesanlage in hervorragendem Masse befähigten. Aus unzählbaren Einzelarbeiten, aus umfassenden Darstellungen wie aus der kleinsten Notiz, versteht er es meisterhaft, das allgemein Wichtige, vom einzelnen Forscher in seiner Bedeutung oft kaum geahnt, herauszulesen; selbst dort, wo ein Bergmann nur einige anscheinend belanglose Bemerkungen als Umrahmung seiner bergbaulichen Darstellung hinwirft, oder wo ein Paläontologe in üblicher Weise die zeitliche und räumliche Verbreitung eines Fossils registriert, findet er Beziehungen zu Fragen von allgemeiner Bedeutung. In seinem Geiste wird eben das alles zum Stein für den monumentalen Riesenbau, den er mit sorgsamer Hand und mit nie rastendem Fleisse aufführt. Wo ihm aber später ein Stück fehlerhaft oder unsicher gebaut erscheint, schreckt er nicht davor zurück, es einzureissen und neu aufzuführen. Wiederholt weist er mit der Bescheidenheit des wahren Künstlers allzu hohes Lob zurück: „Der topische Teil meiner Arbeit ist zum wesentlichen das Verdienst jener Forscher, die solchen Untersuchungen ihre Lebenskraft, nicht selten ihr Leben selbst geopfert haben,“ erwidert er auf den Glückwunsch, den ihm die Wiener Geologische Gesellschaft zur Vollendung des Schlussbandes des Antlitzes ausspricht.

So war ihm eine Lehrtätigkeit beschieden, die die Wände des Hörsaals durchbricht, die sich nicht nur an die akademische Jugend wendet, sondern alle ergreift, die dem Fortschritte der Wissenschaft ein williges Ohr leihen. Wer von den Lebenden könnte von sich sich sagen, dass er nicht von ihm gelernt hätte?

Heute vollendet SUESS sein 80. Lebensjahr. Wie wenigen Forschern ist es ihm vergönnt gewesen, seine Lebensarbeit in Rüstigkeit zu beschliessen. Er blickt zurück auf ein reich gesegnetes Leben, als Forscher, als Lehrer, als tätiger Bürger von Wien, als langjähriger Vorstand einer der bedeutsamsten Akademien, als berufener Parlamentarier. Auch von seinem Sohne, der die Stelle des Vaters an der Hochschule zu übernehmen im Begriff steht, darf er tüchtige Leistungen hoffen.

Unsere junge Vereinigung beglückwünscht ihren Ehrenpräsidenten zu dem reichen Lebenswerke, auf das er zurückblicken darf! Möge er seinen Lebensabend in dem befriedigenden Bewusstsein geniessen, nicht nur Grosses gewollt, sondern auch erreicht zu haben!

Als der 70jährige EDUARD SUESS nach 44 jähriger Lehrtätigkeit an der Wiener Universität sein Amt niederlegte, trat

Victor Uhlig

(geboren am 2. Januar 1857, gestorben am 4. Juni 1911)

an seine Stelle. Er war ein Jahr zuvor von Prag nach Wien übersiedelt, um die durch W. WAAGENS Tod erledigte Professur für Paläontologie zu übernehmen.

UHLIG war als Sohn eines höheren Bergbeamten in Karlshütte (Schlesien) geboren, hatte Ende der 70er Jahre in Graz und Wien seinen Studien obgelegen und war dann Assistent bei NEUMAYR und Privatdozent für Paläontologie an der Wiener Hochschule geworden. Seine Arbeiten bewegten sich anfangs auch vorwiegend auf paläontologischem Gebiete. Wir verdanken ihm eine Anzahl wertvoller Arbeiten aus dieser Zeit, besonders über Ammoniten, Brachiopoden, Foraminiferen. Er folgte seinem Lehrer und Mitarbeiter NEUMAYR jedoch nicht auf das Gebiet der phylogenetischen Paläontologie, ihn fesselten vielmehr die stratigraphischen Beziehungen der Fossilien; insbesondere die des Jura und der Kreide. Es ist bezeichnend für die Vielseitigkeit dieses Forschers, dass er noch in seinen letzten Lebensjahren, wo ihn die verwickelten und schwierigen Probleme des Karpaten- und Alpenbaues so intensiv beschäftigten, derartige Arbeiten von grösserem Umfange wieder aufgenommen hat und nicht zurückgeschreckt ist vor der gewaltigen Aufgabe einer Bearbeitung der reichen Ammonitenfauna der Spiti Shales. Freilich lohnte sich eine solche Aufgabe wohl in Rücksicht auf die Be-

ziehungen zwischen den jurassokretazischen Faunen der Tethys und in Hinblick auf Fragen allgemeiner Natur, i. Bes. der Frage nach den Klimazonen zur Jurazeit, die NEUMAYR eröffnet hatte.

Sein eigentliches Lebenswerk bildete die geologische Erforschung der Karpaten, an deren Fusse er geboren war. Zwanzig Jahre lang hat er dies Gebirge mit unermüdlicher Ausdauer und nicht ohne vielfache Mühseligkeiten durchforscht und ist den Problemen des Gebirgsbaues nachgegangen, die es in ebenso reichlichem Masse birgt wie die Alpen. Der reiche Schatz seiner Erfahrungen gestattete ihm schliesslich, die von den Alpen her durch LUGEON nach dort übertragene Deckentheorie auch für dies Gebirge als zutreffend zu erkennen. Ein zweites ähnliches Problem boten die Ostalpen. Die Mehrzahl der österreichischen Geologen hatten die Übertragung der Deckentheorie auf die Ostalpen stillschweigend oder unter lautem Protest abgelehnt, während TERMIER doch durch seine sorgfältige Schilderung des Tauernfensters gezeigt hatte, wie einfach sich die schwierigsten geologischen Fragen in den Ostalpen mit ihrer Hilfe lösen lassen. Eine Entscheidung dieser Kardinalfrage wurde für UHLIG, besonders seit seiner Übersiedelung nach Wien, zur dringendsten Aufgabe. So begann er im Verein mit BECKE eine umfassende Aufnahme und Bearbeitung der Tauernregion. Mehrere seiner Schüler unterstützten ihn bei den anstrengenden Begehungen des weitläufigen Gebietes, und so konnte er schon nach kurzer Zeit für die Radstädter Tauern die Brauchbarkeit der Deckentheorie aufzeigen. Die Vollendung und Veröffentlichung dieser bedeutsamen Arbeit, der er die Ferien seiner letzten Lebensjahre fast ausschliesslich widmete, zu erleben, blieb ihm aber versagt.

UHLIGS weitemfassender Blick und seine vielseitige Kenntnis wird deutlich durch die Bearbeitung der II. Auflage von NEUMAYRS Erdgeschichte illustriert. Kein Gebiet der Geologie blieb ihm fremd, auch nicht die praktische Seite derselben.

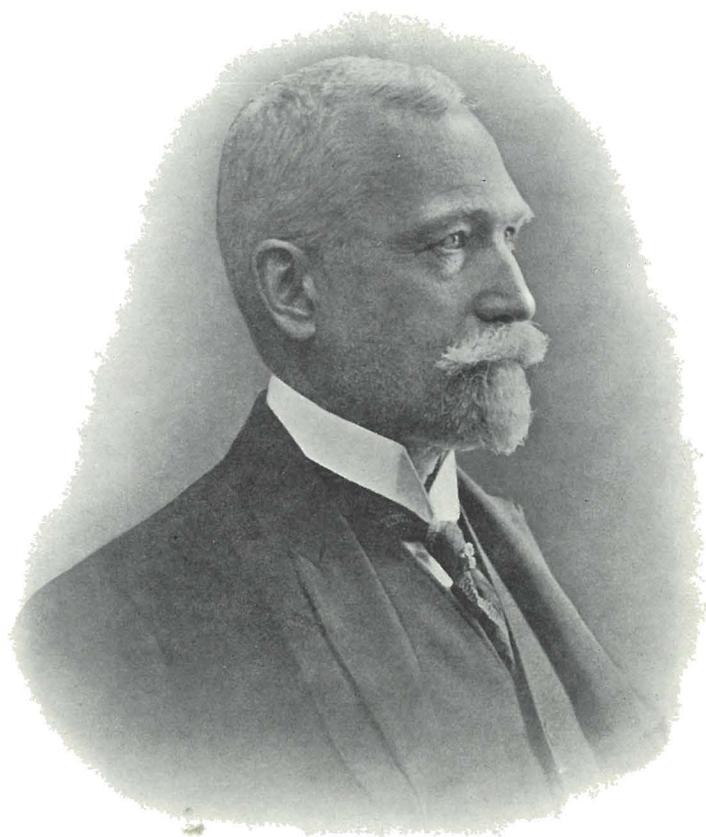
Eine ausgesprochene Lehrbegabung paarte sich bei ihm mit einem nie rastenden Drange, seine Kenntnisse anderen mitzuteilen. So wuchsen in dem Jahrzehnt seiner Tätigkeit in Wien eine grosse Anzahl tüchtiger Schüler heran, deren Aufgabe es nun mit sein wird, manches zu Ende zu führen, was er selbst nicht mehr vollenden konnte. Aber der Wirkungskreis einer so expansiven und vielseitigen Natur blieb begreiflicherweise nicht auf die akademischen Schüler beschränkt. Er weckte und sammelte die schlummernden Interessen der weitesten Kreise durch Schaffung der Wiener geologischen Gesellschaft, die schon bei ihrem Entstehen die starke Triebkraft UHLIGS erkennen liess. Ein Blick in die wenigen Bände der Zeitschrift genügt, seinen Anteil an dieser jüngsten Blüte österreichischer Geologie zu bemessen. Mit Freuden ergriff er auch die Gelegenheit, gemeinsam mit den reichsdeutschen Fachgenossen die Geologische Vereinigung zu gründen, die die Fortschritte der Wissenschaft den

weitesten Kreisen zugänglich machen will und den geologischen Unterricht zu fördern und zu vertiefen bestrebt ist.

Ein solch vielseitiges und fruchtbares Wirken strömt zumeist nur von einer Persönlichkeit aus, die sich mit ganzer Seele der Wissenschaft hingibt, die nicht damit geizt, jederzeit ihr Bestes auch anderen mitzuteilen, und auf deren Seelengrunde reine und wahre Menschlichkeit sich ungetrübt spiegelt. Und bei UHLIG traf das alles in vollstem Masse zu. Die Erinnerung daran lebt mit seinen Leistungen in allen fort, mit denen er im Laufe seines arbeitsamen Lebens in Berührung gekommen ist, in seinen Schülern, bei seinen Fachgenossen und seinen Freunden, nicht zum mindesten bei seiner treuen Gefährtin, die ihn in den letzten Jahren überall begleitet hat und die ihn auf der Höhe seiner Tätigkeit dahinsinken sehen musste.



Eduard Suess.



Victor Uhlig.